

Ja zu Flüchtlingen, Nein zum Eckstandort

Diskussion über künftiges Flüchtlingsheim in Schepsdorf

Von Thomas Pertz

LINGEN. Über den von der Stadt Lingen vorgeschlagenen Standort für das mobile Wohnheim an der Straße Radberg im Gewerbegebiet Pöttkerdiek ist noch nicht das letzte Wort gesprochen. Die Bereitschaft von Bürgern in Schepsdorf, auf die zu erwartenden Flüchtlinge zuzugehen und diesen Menschen zu helfen, ist groß. Das war die Quintessenz der Infoveranstaltung am Montagabend im Heimathaus in Schepsdorf.

Dorthin hatten die Vertreter der Stadtverwaltung und des SKM eingeladen, um wie zuvor für die Standorte in Heukamps Tannen und an der Wilhelm-Berning-Straße über die Errichtung eines Mobilheims für bis zu 30 Flüchtlinge zu informieren.

Insgesamt werden nach Angaben von Fachbereichsleiterin Katrin Möllenkamp bis zum Jahresende 300 weitere Flüchtlinge erwartet. An freien Plätzen in angemieteten Wohnungen stehen der Verwaltung noch 29 zur Verfügung. An der Errichtung der mobilen Wohneinheiten, von denen bis zum Jahresende acht vorgesehen seien, führe deshalb kein Weg vorbei, sagte Möllenkamp.

Der von der Stadtverwaltung vorgesehene Standort



In diesem Bereich des Pöttkerdieks hat die Stadtverwaltung die Errichtung eines mobilen Wohnheims für Flüchtlinge geplant. In der Versammlung wurde aber auch ein Alternativstandort im Gewerbegebiet in der Nähe der Herzforder Straße genannt.

Foto: Thomas Pertz/Grafik: Heiner Wittwer

in der äußersten Ecke des Gewerbegebietes im Pöttkerdiek wurde nicht nur von den unmittelbar angrenzenden Gewerbetreibenden, sondern auch von allen anderen Bürgern im Heimathaus abgelehnt. Die ausgewählte Fläche habe nichts mit „Willkommenskultur“ zu tun,

meinte eine Bürgerin. „Wie willkommen fühlt man sich denn in der hintersten Ecke?“

Dieser sei sicher kein Wunschstandort, räumte Erster Stadtrat Stefan Altmeppen ein. Es sei in Schepsdorf nicht leicht, geeignete Flächen zu finden, ergänzte

Möllenkamp und verwies auf solche Areale, wo naturschutzrechtliche Gründe dagegen sprechen. Ein Beispiel ist das Grundstück der ehemaligen Jugendherberge. „Wir haben alle anderen städtischen Grundstücke durchgeprüft“, sagte die Fachbereichsleiterin. Dieses sei sicher nicht perfekt, aber die örtlichen Gegebenheiten im Ortsteil schwierig.

Anderer Standort

Mehrere Bürger sprachen sich dafür aus, nach einem zentraler gelegenen Grundstück für das Mobilheim zu schauen, das zum Beispiel näher zur Grundschule und zum Kindergarten liege. Willi Terhorst, Vorsitzender des Heimatvereins, brachte das Telekom-Gelände ins Spiel. Andere meinten, der Naturschutz werde über den Menschen gestellt und so die Standortsuche in größerer Ortsnähe erschwert.

Vertreter der Gewerbetreibenden kritisierten, dass sie von der Verwaltung im Vorfeld nicht über das ins Auge gefasste Grundstück am Rad-

berg informiert worden seien. Sie brachten im Verlauf der Diskussion eine Alternativfläche im Gewerbegebiet in die Diskussion ein, die näher an der Herzforder Straße liegt. Sie gehört ebenfalls der Stadt. In Kürze soll es deshalb zwischen den Gewerbetreibenden und der Verwaltung ein Gespräch geben.

In der lebhaften Diskussion hatte es auch eine Reihe von Angeboten gegeben, wie den Flüchtlingen geholfen werden könne. So bot Wilfried Roggendorf, Vorstandsmitglied beim SV Eintracht Schepsdorf, an, dass diese die verschiedenen Sportangebote des Vereins nutzen könnten. „An wen muss ich mich wenden, wenn ich helfen



KOMMENTAR

Das Klima stimmt

Die Stadtverwaltung ist um ihre Aufgabe, geeignete Standorte für Flüchtlingswohnheime zu finden, nicht zu beneiden. Das hat auch das Beispiel Schepsdorf gezeigt. Dort machen unter anderem zu viel Magerrasen und eine Handvoll Kiefern geeigneter Standorte zunichte als den, den die Verwaltung in der Ecke des Gewerbegebietes Pöttkerdiek ausgeguckt hat.

Natürlich kann die Stadt während der Suche nicht jeden Betroffenen fragen, ob die Fläche für Flüchtlinge in



Von
Thomas
Pertz

seiner Nähe wohl genehmigt sei. Dann würde die Suche endlos dauern. Aber die Gewerbetreibenden als direkte Anlieger gar nicht einzubeziehen, wie im vorliegenden Fall, war ungeschickt. Die hätten nämlich dann gleich jene Lösung für den Bereich im Pöttkerdiek vorgeschlagen, die sich nun abzeichnen könnte. Außerdem geht

man so nicht mit Unternehmen um, deren Steuern ansonsten dankend angenommen werden.

Und dennoch: Der Verlauf der Versammlung in Schepsdorf stimmte ebenso hoffnungsvoll wie die vorangegangenen. Wenn sich Bürger von sich aus dafür aussprechen, Flüchtlingswohnheime mehr in Orts- und nicht in Randlagen zu errichten, ist das ein gutes Zeichen. Das Klima in der Stadt stimmt.

t.pertz@noz.de



Über alle Standorte für Flüchtlingswohnheim informiert die Stadtverwaltung. Stattgefunden haben bereits Info-Veranstaltungen für die Standorte Wilhelm-Berning-Straße (noz.de/artikel/592356) und Heukamps Tannen (noz.de/artikel/591585)

will?“, fragte

ein junger

Mann. „An das

Freiwilligenzentrum oder den SKM“, erwiderte Geschäftsführer Hermann Schmeineck. Schepsdorfs Ortsbürgermeister Peter Scholz wertete die Frage des jungen Mannes als gutes Zeichen für die nächsten Wochen und Monate.